

Intelligenz- und Wochenblatt  
für  
**Frankenberg mit Sachsenburg  
und Umgegend.**

N<sup>o</sup> 75.

Mittwochs, den 18. September.

1850.

**Bekanntmachung.**

Künftigen Sonnabend,

den 21. September d. J.,

sollen diejenigen 4 Feldparzellen des urbargemachten ehemaligen Rathsbusches, deren Pacht zu Michael d. J. abläuft, anderweit auf 4 Jahre unter den vor der Licitation bekannt zu machenden Bedingungen gegen Meistgebot verpachtet werden.

Alle Pachtliebhaber werden andurch eingeladen, obgedachten Tages, Vormittags vor 12 Uhr, auf hiesigem Rathhause sich einzufinden, allwo nächst dem Vorbehalte der Auswahl unter den Licitanten mit der Verpachtung verfahren werden wird.

Das specielle Verzeichniß der zu verpachtenden Grundstücke ist in hiesigem Rathhause zu Jedermanns Einsicht ausgehangen.

Frankenberg, den 12. Septbr. 1850.

Der Rath daselbst.  
W. Rägler.

**Bekanntmachung.**

Das zur Concursumasse von Johannem Eleonoren geschiedener Vertuch in Langenstrießig gehörige, daselbst gelegene Wohnhaus sammt Zubehör, welches gerichtlich auf 351 R<sup>th</sup> — — — gewürdert worden ist, soll

den 25. November 1850

nothwendiger Weise versteigert werden.

Amtswegen werden daher Erstehungslustige hierdurch geladen, gedachten Tags Vormittags an Amtsstelle alhier zu erscheinen, über ihre Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, und sich zu versehen, daß nach Ablauf der 12. Mittagsstunde nach hiesiger Kirchenuhr das gedachte Grundstück dem Meistbietenden wird zugeschlagen werden.

Eine Beschreibung des Grundstücks hängt im Amte alhier und im Erbgerichte Langenstrießig öffentlich aus.

Rossen, am 4. September 1850.

Königliches Justizamt allda.  
Canzler.

**Aus dem Vaterlande.**

In Reichenbach ist der Actuar Klengel aus Rochsburg, der auch bei der Frankengerger Bürgermeisterwahl concurrirte, zum Bürgermeister erwählt worden. — In Eibenstock sind alle Mair angeklagte, bis auf den Schneidermeister Gläß, und in Schneeberg ebenfalls sämtliche, bis auf vier, begnadigt worden. Von Letzteren ist der ehemalige Abgeordnete Advokat Auerwald flüchtig, (dermalen zu Lausanne in der Schweiz), Dr. med. Otto, Rechtskandidat Kirbach und Lehrer Stöbe dagegen befinden sich dort, theilweise in Haft. — In Bauhen grassirt das Nervenfeber. Seit 3 Wochen sind über 500 Personen von dieser Krankheit befallen worden; doch ist dabei die Sterblichkeit verhältnißmäßig gering. Sogar das Gymnasium hat geschlossen werden müssen, weil ziemlich die Hälfte der Schüler und die ersten drei Lehrer erkrankt sind. — Die am 11. August aus Groß-

schönau und Umgegend abgegangenen Auswanderer (ca. 80) befanden sich am 6. Septbr. noch in Cuxhafen. Bereits zweimal ausgelaufen, war ihr Schiff jedesmal durch heftigen Sturm wieder nach der Elbe zurückgeworfen worden, wo dasselbe nunmehr günstigen Wind abwarten wollte. Einer der Auswanderer, ein Großschönauer, ist am Bord des Schiffes gestorben und liegt in Cuxhafen begraben; die Stimmung der Uebrigen ist durch die seit ihrer Einschiffung gemachten Erfahrungen zwar etwas getrübt worden, doch sehen sie ungebeugten Muthes dem Ziele ihrer Reise (Chili in Südamerika) entgegen. — Das neue Preßgesetz ist nach Dem, was man bis jetzt gehört hat, so ziemlich dem preussischen nachgebildet und bietet daher wenigstens den Vorzug, daß die Presse nicht mehr wie jetzt dem bloßen polizeilichen Ermessen preisgegeben ist. Täglich erscheinende Blätter sollen 3000 Thlr., vier oder mehr mal wöchentlich erscheinende 2000 Thlr., zwei oder drei mal erschei-

nende 1000 Thlr. und bloß einmal erscheinende 500 Thlr. Caution bestellen. Es sollen weder Hypothekbestellungen noch Staatspapiere angenommen werden, sondern baare Zahlung erfolgen. Wird die Caution durch Strafen vermindert, so ist sie sofort wieder zu ergänzen. Wenn eine zweimalige Bestrafung stattgefunden, kann das Blatt von der Kreisdirection verboten und der Redacteur auf fünf Jahre des Redactionsrechts beraubt werden. Auch gegen den Drucker sind — nach zweimaliger Bestrafung — polizeiliche Maßregeln (Schließung der Druckerei etc.) zulässig.

Haynichen, 13. September. Nach brieflich hierher gelangten Mittheilungen hat der frühere Oberlehrer Feldner, bekanntlich in die Maiuntersuchungen verwickelt, in Verbindung mit dem ehemaligen Reichstagsabgeordneten Rößler aus Dels in New-York eine deutsche Privatschule errichtet, deren Schülerzahl indessen noch sehr gering sein soll.

### Politische Revue.

Wenn wir jetzt einmal eine kleine Umschau auf dem politischen Theater der alten Europa vornehmen, so stößt uns schon vor der Scene so vieles Unerquickliche auf, daß wir gar kein Verlangen tragen, hinter die Coullissen zu schauen, und das Innere des Getriebes aller dieser politischen Maschinen und Hülfsmaschinen kennen zu lernen. Sei unsere Musterung daher auch nur kurz und oberflächlich. Vorerst den Blick nach Süden!

Die pyrenäische Halbinsel ist ein ausgebrannter politischer Vulkan, der die Gefilde nicht mehr mit seinen Lavaströmen verwüsten und die künstlichen Kreise und Figuren der Staatskünstler nicht mehr zu verwirren vermag. Palastrevolutionen, Hofintrigen und Guerillasbanden sind Alles, was jetzt hier zum Vorschein kommt; das spanische Volk gewinnt dadurch bei dem allgemeinen Tumult Zeit, an seiner Regeneration zu arbeiten.

Die italienische Halbinsel ist durch Baster Radecky und die Oesterreicher vorläufig pacificirt. Dem wildesten Freiheitsrausche ist die ungemessenste Reaction gefolgt. Die Idee der italienischen Einheit ist noch mehr wie die der deutschen Einheit entweder zur Caricatur oder ein Gegenstand der Verfolgung für Sbirren und Inquisitionsgesichte geworden. In ganz Italien, Sardinien vielleicht ausgenommen, ist das constitutionelle Prinzip ein leerer Begriff geworden. Am offensten geht man in Neapel zu Werke; dort hat die constitutionelle Verfassung am längsten bestanden. Dem Stuhle St. Peters ist aber ein neuer Feind erwachsen — die Vorgänge in Turin werden nicht ohne Folgen für die Zukunft bleiben.

Die Balkanländer und die Halbinsel Morea (Türkei und Griechenland) sind vor wie nach der Kampfplatz für die Intrigen der Großmächte. Rußland und England streiten sich hier um die Weltherrschaft, die übrigen Mächte haben dabei bloß die Rollen der Schildknappen und Waffenträger übernommen.

Rußland, das gefürchtete Rußland zittert vor der Revolution in Deutschland. Dabei schafft es

im großartigen Maasstabe die Mittel herbei, um seine Mission zu erfüllen und „ganz Europa die Ruhe und den Frieden wieder zu geben.“ Es ist bereit, überall, wo es gilt, das, was es Revolution nennt, zu vernichten, mit Rath und That, mit Geld und Soldaten, offen und heimlich, je nachdem es die Umstände erheischen, bei der Hand zu sein, und — sich dafür bezahlt zu machen, insoweit England nicht Einspruch dagegen erhebt.

Die skandinavische Halbinsel und Dänemark sind halb und halb dem russischen Einfluß verfallen. Dänemark fängt es in dem Kriege gegen Schleswig-Holstein recht eigentlich darauf an, sich selbst zu ruiniren und geht in seiner fanatischen Feindschaft gegen Deutschland seinem politischen Tode entgegen. Der Pöbel terrorisirt hier die öffentlichen Gewalten.

England ist durch die Mitunterzeichnung des bekannten Londoner Protocols in eine dem deutschen Volke feindliche Stellung eingetreten. Warum? weil diesem Krämervolke das Aufblühen des deutschen Handels und der deutschen Industrie ein Dorn im Auge ist. Durch den Tod Peel's haben die Tories ihren wahrhaft großen Staatsmann verloren, die conservative Partei ist dadurch in eine bedenkliche Auflösungskrisis eingetreten. Die auswärtige Politik Palmerston's wird in der nächsten Parlamentsversammlung von den Tories heftig angegriffen und als Mittel zum Sturze des Whigministeriums benutzt werden. Die Politik Palmerston's beruht nicht immer auf sittlicher Grundlage, sondern zumeist auf den Forderungen des Eigennuzes.

In Frankreich sind alle Parteien unter sich zerfallen, und die einzelnen Fractionen bekämpfen sich unter sich selbst mit eben der Heftigkeit, wie vormals den gemeinsamen Feind. Die Straßendemie und die Männer in der Blouse werfen der intelligenten Demokratie vor, die Sache der Demokratie durch Zögern und Unterhandeln verrathen zu haben, die Letztere sagt hingegen, daß durch die Gewaltthätigkeit der Straßendemokraten das ganze Prinzip gefährdet worden. Nicht besser sieht es im Lager der Antirepublikaner aus. Die Monarchisten spalten sich in so viel Fractionen, als man Prätendenten hat. Die Gesellschaft des zehnten Decembers will Louis Napoleon, die Legitimisten wollen Heinrich VI., Herzog von Bordeaux, und die Orleansisten einen der Söhne des verstorbenen Louis Philipp auf den neu zu errichtenden französischen Thron erhoben wissen. Eben diese Spaltung macht, daß keine Partei zum Ziele gelangt und daß Louis Napoleon noch auf dem Präsidentenstuhle bleibt. Dieser hat inzwischen seine Rundreise durch Frankreich vollendet, um sich populär zu machen und dem französischen Volke an den Puls zu fühlen, wie es für ihn rücksichtlich der Wiedererwählung zum Präsidenten fühlt und denkt. Die noch nicht zwei Jahre bestandene Verfassung soll diesmal auf Veranlassung von oben schon wieder einer Revision unterworfen werden. Im Uebrigen ist die Reaction, trotz des Namens Republik, oben auf. Frankreich ist durch die Mitunterzeichnung des Londoner Protocols auch in die Reihe der Feinde Deutschlands getreten, indem es an dessen Demüthigung Theil nimmt.

Nid  
der R  
schen  
24. S  
cher,

ba  
ist  
ge  
m  
ist  
ha  
g  
de  
vo  
B  
fen  
fin  
D  
der  
der  
W  
rea  
ster  
ger  
täu  
geg  
dau  
selb  
unü  
bele  
men  
Ber  
verg  
Bun  
über  
Got

S  
scher  
imm  
der  
Pre  
ansel  
Mar  
zwise  
Preu  
durch  
theil  
sich  
mal  
lassen  
— zu  
die  
man  
berg's  
nicht  
seiner  
gegan  
mal  
lich

Die Schweiz ist mit ihrer Selbsterhaltung beschäftigt, denn durch die Flüchtlingsangelegenheit ist sie den Mächten noch mehr ein Dorn im Auge geworden.

Deutschland — ach du lieber Gott! wenn man nur wüßte, wo das jetzt zu finden wäre — ist nicht mehr. Großdeutsche und Kleindeutsche haben redlich das Ihrige dazu beigetragen, es recht gründlich zu verderben. Deutschland, das liebe deutsche Vaterland, ist nach einem kurzen Traume von Wirklichkeit nur noch in Gedichten und in Büchern, nein, auch noch in tausend mal tausend Herzen als ein stillverwahrtes Heiligthum zu finden.

In der Wirklichkeit giebt es wieder bloß einige Duzend deutscher Staaten und Staatchen, welche dormalen nur noch durch das gemeinsame Band derselben Leiden zu einem Ganzen vereinigt sind. Wie? hat man nicht den deutschen Bund wieder reactivirt? Nun ja, man versucht es jetzt; Oesterreich, als Bundespräsidialmacht, hat den engeren Rath in Frankfurt zusammengerufen. Man täusche sich nicht — was historisch einmal untergegangen ist, vermag keine Macht der Erde zu dauerndem Leben zurückzurufen. Die Diplomaten selbst werden am besten wissen, auf welche fast unübersteigliche Hindernisse man bei der Wiederbelebung des Bundes gestoßen ist. Die Zusammenberufung des engeren Bundesrathes ist ein Versuch, der wie alle früheren, wahrscheinlich ein vergeblicher sein wird. Das Experiment mit dem Bundesplenium ist ja auch mißglückt. Was aber überhaupt noch werden soll, das weiß freilich nur Gott.

Die Lage der Dinge in den einzelnen deutschen Staaten wollen wir nicht betrachten; sie ist immer noch trostlos genug. Bloß die Stellung der beiden Hauptstaaten, Oesterreichs und Preußens zu einander, wollen wir oberflächlich ansehen: sie ist immer noch die alte — mißliche. Man spricht desto mehr von einer Verständigung zwischen beiden, je weiter man davon entfernt ist. Preußen hat durch seine Halbheit und Schwäche, durch sein Drehen und Wenden sich aus der vortheilhaften Stellung drängen lassen, in welcher es sich zu Anfange dieses Jahres noch befand. Dreimal hat es den günstigen Moment vorübergehen lassen, den Principat in Deutschland zu erlangen — zum vierten Male wird die Weltgeschichte an die Pforte der Hohenzollern nicht klopfen. Wie man auch immer von der Politik des Schwarzenberg'schen Cabinets denken mag — das läßt sich nicht in Abrede stellen, daß es Preußen gegenüber seinen Weg mit eiserner Consequenz und Energie gegangen ist. Die kunstgerechte Politik ist diesmal auf Seiten Oesterreichs gewesen. Aber freilich — —

### V e r m i s c h t e s .

Nicht alle sind an Vaterlandsliebe so stark wie der Kanonier W. aus B....dt vom holsteinischen Heere, dem in der Schlacht bei Idstedt am 24. Juli ein Bein abgeschossen wurde und welcher, hingesunken mit seinem Stumpfe, noch ver-

klärten Angesichts ausrief: „Recht bleibt Recht, und wenn sie mir auch beide Beine abschießen.“

Glatz, 11. September. Heute Morgen um 6 Uhr wurde der Bauergutsbesitzer und Schmidt Joseph Treutler aus Kunzendorf, wegen Ermordung seines Stieffohnes, mit dem Beile hingerichtet. Wie wir erfuhren, war diese Hinrichtung die erste in Schlessen, welche der Provinzialscharfrichter aus Großstrelitz dieses Jahr ausführte, und überhaupt die vierundzwanzigste. Der Mörder wurde durch 30 berittene Artilleristen und 1 Artillerieoffizier nach der Richtstätte escortirt.

Das Vermögen, welches Ludwig Philipp seiner Familie an Grundbesitz hinterlassen hat, besteht aus etwa 86,000 Hectares Ländereien, welche einen jährlichen Reinertrag von 2,378,000 Francs abwerfen, der, wenn man einen Zinsfuß von 3 Procent annimmt, ein Capital von etwa 79 Mill. Francs repräsentirt. Hierbei sind die Grundstücke nicht mitgerechnet, von welchen keine Revenuen gezogen werden, wie Schlösser und Gärten. So wird z. B. der Park von Monceaux auf 2 Mill. und das Schloß und der Park von Neuilly auf 4 Mill. geschätzt. Die Einkünfte aus Actien belaufen sich auf 1,325,000 Francs und aus Staatspapieren 100,000 Francs. Es ist indeß zu bemerken, daß auf diesem Vermögen Schulden ruhen, welche die Baulust und Freigebigkeit des verstorbenen Königs veranlaßte.

Von einer, soviel uns erinnerlich, in den Annalen der Medicin neuen Krankheitsursache wird aus Wien berichtet: Es heißt, der General Frank leide an einem schrecklichen Uebel. Die Zunge ist nämlich in Folge „krankhafter Cigarren“ dergestalt angeschwollen, daß das Sprechen unmöglich geworden und wahrscheinlich der Hungertod eintreten muß. Wir geben diese Notiz, die Schrecken zu verbreiten im Stande wäre, falls die Veranlassung der Krankheit sich bestätigen sollte.

In Petersburg hat ein täglicher Theaterbesucher und Fanny Elsner-Enthusiast berechnet, daß die Blumen, welche dieser Künstlerin im Laufe von vier Monaten zugeworfen worden sind, wenigstens 24,000 Rubel gekostet haben. Diese Summe ist erklärlich, da ein irgend anständiges Camellenbouquet, und nur solche zu werfen ist modern, unter dem 63. Breitengrade auf 50 Silberrubel zu stehen kommt.

Wer ist der größte Eisenfresser? — Der Rost. — Wann wird Deutschland einig sein? — In einigen Jahren.

### E m p f e h l u n g .

Eine Auswahl feinschmeckender Sorten Caffees, feinen grünen und schwarzen Thee empfing und empfiehlt billigt

C. Böttcher am Markt.

### Bekanntmachung und Einladung.

Öffentliche Prüfungen der Unterklassen der hiesigen Bürgerschule:  
den 23. Vormittags von 8 Uhr an ist Prüfung der 3ten Knabenklasse. Nach 10 Uhr der 6ten Knabenklasse.

Nachmittags von 1 Uhr an, der 4ten und 5ten Knabenklasse.

den 24. Vormittags von 8 Uhr an ist die Prüfung der 3ten und 4ten und

Nachmittags von 1 Uhr an der 5ten und 6ten Mädchenklasse.

Frankenberg, den 16. Septbr. 1850

Das Schuldirectorium.

## Anzeige.

Das unterzeichnete Commissions-Bureau ist in den Stand gesetzt, Allen, welche bis spätestens den 20. October d. J. deshalb in frankirten Briefen bei ihm anfragen (also das geringe Porto nicht scheuen,) ein nicht außer Acht zu lassendes Anerbieten unentgeltlich zu machen, welches für den Anfragenden schon im nächsten Jahre ein jährliches Einkommen bis zu 10,000 Mark, oder viertausend Thaler Preussisch Courant zur Folge haben kann.

Lübeck, im September 1850.

Commissions-Bureau,  
Petri-Kirchhof N<sup>o</sup> 308 in Lübeck.



## MUSIKAL.

Hauptversammlung

Donnerstag, den 19. Septbr. 1850.

Der Vorstand.

## GONGERT.

Morgenden Donnerstag, Nachmittag 4 Uhr, Concert von böhmischen Musicis. Nach dem Concert ist Ball. Um zahlreichen Besuch bittet  
Fischer'schenke.

B. Wolster.

## Gesuch.

Ein zuverlässiges Dienstmädchen, gut attestirt und von Person nicht zu schwach, am liebsten vom Lande, wird zu Michaelis d. J. in Dienst gesucht beim Botenfuhrmann Franke, wohnhaft in Hrn. Madler Friedrich's Hause.

## Anfrage.

Wie mag es denn kommen, daß bei dem im Neubau stehenden Schulhause zu Ebersdorf bloß die niedere Siebelseite mit Fensterverzierung zur Ausführung gekommen ist, indem doch auf dem eingereichten Risse beide Siebel mit dergleichen bezeichnet waren? — Man sieht sich deshalb zu der Frage veranlaßt, warum man ein Gebäude, welches im Freien steht, mit zweierlei Siebelansichten herstellen mußte, indem es doch beinahe lächerlich aussieht? Und wenn man nicht für Verzierung der obern Siebelseite gestimmt war, konnte dann solche auf der untern nicht auch in Wegfall kommen, indem doch dadurch eine wesentliche Ersparniß bewirkt worden wäre? — Es wären aller-

dings an dem erwähnten neuen Gebäude noch viele Fehler zu rügen, welche den Regeln der Baukunst zuwider laufen; allein diese würden nur mit bedeutendem Kostenaufwand zu verbessern sein!

C. F. K. ....

## Antwort

auf das Verbot: weder sein Haus noch Thürschwelle zu betreten.

Fragt einer den andern: was machst denn Du?  
Ha! mit Roth wäscht man sich nicht weiß!

und

Wer Pech angreift besudelt sich!

Die Brüder Müller.

Wem sollte nicht in der Erinnerung leben, wie unsere Volksbeglucker und christlichen Humanisten der Neuzeit von christlicher Toleranz begeistert waren, wenn von Emancipation der Juden im Parlament zu Frankfurt und in den deutschen Ständekammern die Rede war? Die deutschen Grundrechte liefern den Beweis gedruckt. Statt aller weiteren Entgegnung darauf, verweisen wir auf die Mess- und Jahrmarktsbekanntmachungen der Juden in der Leipziger Zeitung, dem Dresdner Anzeiger, den Provinzialblättern, wie sie ihre Waaren anpreisen, und geben allen zur Erwägung anheim, ob der Gewerksmeister, der christliche Handelsmann, welcher auf Standesehre hält, jemals mit solchen ehrlosen Marktschreiereien heraus treten kann; ob nicht sein Geschäft vernichtet wird durch solche vagirende Handelsjuden, die an der Anwendung der verwerflichsten Mittel zur Bethörung des Publikums durch keine Schranke des Standes oder persönlicher Ehre gehindert werden.

Denjenigen guten Freund, welcher mir am Sonntage bei Wagners unter vier wachsamem Augen meine Mühe vertauschte, bitte ich mir dieselbe spätestens bis zum Sonntage durch hiesige Buchdruckerei zurückzugeben, widrigenfalls ich seinen Namen im vollen Glanze leuchten lasse.

## Marktpreise.

Döbeln, den 12. Septbr. 1850. Der Markt war mit 16 Wagen befahren, und wurden, mit Einschluß der im Laufe der Woche eingebrachten 513 Scheffel, überhaupt 714 Scheffel, und zwar 222 Scheffel Weizen, 445 Scheffel Roggen, 35 Scheffel Gerste und 12 Scheffel Hafer zum Verkauf aufgestellt.

Bezahlt wurde: Weizen mit 4 Thlr. — bis 15 Ngr., Roggen 2 Thlr. 28 Ngr. bis 3 Thlr. 1 Ngr., Gerste 2 Thlr. — bis 1 Ngr., Hafer 1 Thlr. 5 bis 10 Ngr.

Die Kanne Butter kostete 112 bis 124 Pf.

Dresden, 13. Septbr. 1850. Weizen 4 Thlr. 3 bis 6 Ngr., Roggen 3 Thlr. — bis 5 Ngr., Gerste 2 Thlr. — bis 5 Ngr., Hafer 1 Thlr. 10 bis 20 Ngr., Erbsen vacat.

Das Schock Stroh 5 Thlr. 15 bis 20 Ngr. Der Centner Heu 19 bis 23 Ngr.

Die Kanne Butter 11 Ngr. bis 12 Ngr.

Nadebura, 11. Septbr. 1850. Weizen 4 Thlr. — bis 8 Ngr., Roggen 2 Thlr. 22 Ngr. bis 3 Thlr. 3 Ngr., Gerste 1 Thlr. 24 Ngr. bis 2 Thlr. 4 Ngr., Hafer 1 Thlr. 8 bis 17 Ngr., Erbsen 3 Thlr. 7 bis 9 Ngr., Haidekorn 1 Thlr. 22 Ngr. bis 2 Thlr. 4 Ngr. — Eingegangen 1949 Scheffel Getraide.

## Briefkasten.

Hr. M. in B. Sehr naiv, aber doch ohne Weiteres bei Seite gelegt. D. Red.